

Biebricher Tagblatt

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erstausgabe täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,20 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 20 M. monatlich. Wochenhefte, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezugs näheres bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Kolonnenzeile für 24 Stunden 10 M. (auswärts 15 M. Bei Wiederholung, Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Kellern- und Anzeigensteil Fritz Glaser, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Druckerei 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr 149.

Erstes Blatt.

Mittwoch, den 30. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Tages-Rundschau.

BPN. Die vom Bundesrat auf Grund des Ermächtigungsgesetzes angeordnete Ernteforschung vom 1. bis 4. Juli d. J. bricht vollständig mit dem Verfahren, das bisher in Preußen zur Ermittlung der Anbauflächen angewendet wurde; sie soll dem Zweck dienen, besonders genaue und zuverlässige Ergebnisse zu liefern. Bisher wurden zur Durchführung der Ernteforschung Fragekarten verteilt, die von den einzelnen Berichterstattern mehr oder weniger sorgfältig ausgefüllt wurden. Auch die Nachprüfung der Karten auf den Bundesratsämtern wurde verschiedentlich durchgeführt, so daß das gewonnene Material nicht unbedingt zuverlässig war. Die auf Grund dieser Ermittlungen im Auftrag der Landwirtschaftskammer vorgenommenen und im Statistischen Bundesamt und im Reichsamt des Innern nachgeprüften Schätzungen sind für die Gegenwart nicht ausreichend. Durch eine Befragung der Minister des Innern und der Landwirtschaft sind daher die Vordrucke angewiesen worden, auf Grund der ermittelten Anbauflächen durch Sachverständige genau den Mindestbetrag auf das Heft für jede Getreideart festsetzen zu lassen. Unter allen Umständen soll der wirkliche Mindestbetrag der Ernte ermittelt und so eine sichere Grundlage für die Bundesratsentscheidungen geschaffen werden. Die Ernteforschungsaufnahme vom 1. bis 4. Juli d. J. soll durch Befragung der Besitzer der Getreideflächen durchgeführt werden. Vorausgesetzt, daß dem Ernst der Zeit entsprechend alle Beteiligten pünktlich und sorgfältig arbeiten, wird auf diese Weise sicher ermittelt werden können, welcher Mindestbetrag an Brotgetreide der Bevölkerung in dem Zeitraum eines Jahres, auf den wir uns bei unserem Wirtschaftsplan im allgemeinen berufen müssen, auf den Kopf und Tag gemindert werden kann. Die vollständige Befragung des Brotgetreides und voraussichtlich auch des Hafers, und zwar vom Erntebeginn ab, wird es ermöglichen, zu genaueren Ernteschätzungen zu kommen als bisher; jedenfalls wird die Staatsregierung alles tun, um eine möglichst genaue Schätzung des Erntertrages zu erzielen und so eventuelle Abweichungen in den Angaben und Annahmen, wie sie im Frühjahr d. J. herausgestellt haben, im neuen Erntebild auszugleichen.

W. na. Berlin. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsanstalt betonte Präsident Hasenpflug, daß die Lage der Reichsanstalt nach wie vor als sehr befriedigend gelten könne. Der Präsident erklärte dieses allgemeine Urteil näher an Hand der letzten Ausweise der Reichsanstalt.

W. na. Berlin. 29. Juni. Einem Artikel der „B. Z. am Mittag“ über die neuen Bundesratsverordnungen zur Sicherstellung unserer Ernte ist u. a. zu entnehmen: Es bleibt grundsätzlich bei den Höchstpreisen, sowohl für Brotgetreide, wie für Futtermittel. Die Festsetzung dieser Höchstpreise erfolgt, wenn die Entscheidung der Ernte übersehen werden kann, ebenso bleibt es bei der Befragung der Ernte der Ernterzeugnisse. Die Befragung erfolgt diesmal zu Gunsten der Kommunalverbände, da dieses Jahr die ganze Ernte zu bemitteln ist, so daß eine Aussonderung des Sonstigen usw. nicht von den Zentralstellen erfolgen kann. Das Befragungsergebnis für Roggen und Weizen wird aufrecht erhalten, ebenso die Befragung der Befragung für Hafer und Gerste. Neueingeführt werden soll die Befragungsmittelstelle.

W. na. Konstantinopel. 29. Juni. Der Präsident der Kammer, Herr Bey, ist nach dreimonatigem Aufenthalt in Deutschland zurückgekehrt. Er drückt in der Presse seine tiefe Bewunderung für die vollkommene Organisation aller Zweige des deutschen Kriegsdienstes und des anderen öffentlichen Lebens in Deutschland während des Krieges aus, dessen Wirkungen im Leben und in der normalen kommerziellen, industriellen, wirtschaftlichen und sozialen Tätigkeit Deutschlands nicht im geringsten fühlbar seien. Herr Bey hat den Aufschwung der deutschen Industrie hervor und stellt den unerschütterlichen Glauben der Deutschen an den schließlichsten Sieg fest. Namentlich nach den Kämpfen in Gallien lenkte der Krieg in eine Bahn ein, daß niemand mehr an dem Siege Deutschlands und seiner Verbündeten zweifelte. Der Eintritt Ita-

liens in den Krieg könne bloß den Friedensschluß verzögern. Ueber das türkisch-deutsche Bündnis erklärte Herr Bey, es sei aus der aufrichtigen Erkenntnis der gemeinsamen gegenseitigen Interessen hervorgegangen und habe während des Krieges an Festigkeit gewonnen, da eine Verletzung bloß, daß es in eine ferne Zukunft fortbauern werde. Die türkischen Erfolge an den Dardanellen hätten die Befähigung der Türkei und der Zentralmächte in höchstem Grade gestärkt.

Entgeignungen.

Berlin. Diese Tage wurde eine junge Ungarin, die Tochter eines ungarischen Professors, die in Charlottenburg Architektur studiert und die auf der Straße mit einer Freundin sich in ungarischer Sprache unterhielt, von einer ihr befreundeten Dame, die das Ungarische für die Sprache eines der mit uns im Kriege stehenden Länder hielt, belästigt und mit Schimpfworten bedacht. Das ist nicht der einzige Vorfall dieser Art, der sich in dieser ereignisreichen Zeit abgespielt hat, aber ein solches Vorkommnis bleibt immer tief bedauerlich. Es ist dringend zu wünschen, daß derartige Vorfälle nicht mehr eintreten. Der vaterländischen Begeisterung bleiben andere Aufgaben zu lösen, als befeindungslos gegen jeden vorzugehen, der eine fremde Sprache spricht. Ungarisch kennen in Deutschland so wenig Leute, daß die meisten es mit irgendeiner anderen Sprache verwechseln werden. Englisch sprechen auch die Amerikaner, unter denen wir so viele Freunde haben. Französisch hört man oft von Südamerikanern, unter denen sich ebenfalls zahlreiche Freunde und Bewunderer Deutschlands befinden. Man darf also nicht, wenn man eine fremde Sprache hört, sofort annehmen, es seien Feinde Deutschlands, die sie sprechen. Was sich in Russland, England, Italien an Arbeiten gegen Deutsche, Desterreicher, Ungarn und Türken abgespielt hat und diesen Ländern zur ewigen Schande gereicht, davon ist Deutschland, wie es sich für die deutsche Bildung und Gesittung von selbst versteht, gänzlich freigeschieden. Das Eigentum unserer Feinde ist unangefastet geblieben. Dieser Milderkeit sollte sich Vorhalt gegenüber den fremden Sprachen sprechen. In Deutschland weilenden Ausländern gefällig, dann wird es bei den paar an sich, gegenüber dem, was unseren Volksgenossen draußen geschieht, außerordentlich harmlos, aber immerhin unerwünschten Entgeignungen bleiben. (Köln. Ztg.)

Kassanische Nachrichten.

Frankfurt. In recht leichtfertiger Weise hatte sich der Buchhändler Anton Graf, der in Höchst in Stellung ist, aber in Frankfurt wohnt, eine Klage wegen Betrugs zugesprochen. Nachdem er die dahin tretende Klage zwischen Höchst und Frankfurt hin- und hergeschoben war, abgelehnt er sich für den Dezember v. J. auf die zweite. Für den Dezember abgelehnt er wieder dritte Klage, machte sich aber weiter in der zweiten dreit, indem er beim Durchgang durch die Sperrtüre der abgelehnten grüne Karte der zweiten Klasse, die er auf der Rückseite der Kapfel stecken hatte, vorlegte. Der Schwindel wurde bald aufgedeckt, und jetzt wurde Graf von der Strafkammer wegen Betrugs zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Altshausen i. T. Hier wurde mit dem Kornschneiden begonnen.

Mitteil aus der Umgegend.

Mainz. Zur Befriedigung der zahlreichen Obstfressungen, namentlich Äpfeln, Johannis- und Stachelbeeren wird jetzt täglich zur Entlastung der Obstbäume ein Obstfresserzug von Mainz bis Köln gefahren. Der Zug führt 17 direkte Wagen für die größeren Städte von Rheinland und Westfalen.

Darmstadt. Nach einem Entwurf des Geheimen Baurats Professors Friedrich Hügel sind in der Eingangshalle der Technischen Hochschule zwei Ehrenstellen aufgestellt worden. Auf der einen sind die Namen der gefallenen Mitglieder des Lehrkörpers, der Verwaltungsbeamten und der Studierenden der Hochschule verzeichnet, auf der anderen die Namen der im Felde Ausgezeichneten.

Bankerblut.

Novelle von Carl G. Riepler.

(12. Fortsetzung.)

Rechtlich verboten.

Sie bringen mich nicht fort, ehe Sie mir nicht alles gesagt haben. Erklären Sie mir, wie es kommt, daß Sie in Paris sind — ein paar Straßen nur von mir entfernt — und daß ich kein Sterbenswort davon weiß!

Mit einem Blick musterte er das beinahe ärmlich ausgestattete Zimmer, worin Hut und Handschuhe auf das Klavier und ließ sich in einen Stuhl fallen.

Was ist geschehen? Sind Sie nicht abgereist? Sene Konzertreise —?

Die Sache hat sich erledigt, sagte sie leise.

O! Wie denn?

Ich — ich habe mich mit Charlotte Bignon überworfen, entgegnete sie ausweichend.

Al — Ja, ja, jetzt beginne ich zu verstehen. Es war mir an jenem Debutabend selber so vorgekommen, als hätte Ihr großartiger Erfolg ein Loch in die Freundschaft gerissen. Aber, daß Sie so weit gehen würde, das hätte ich freilich nicht erwartet. Sie konnten es also nicht über sich gewinnen, die Vorbeeren mit Ihnen zu teilen?

Wahrheitsgemäß.

Sie trat ans Fenster, um eine peinvolle Unruhe zu verbergen.

Und warum haben Sie mich von dieser Wendung der Dinge nichts wissen lassen? fragte er weiter.

Sie antwortete nicht gleich. Sie wollte ihn nicht an die merkwürdige Art erinnern, wie sie auseinander gegangen waren.

Ich mußte ja doch endlich lernen, auf eigenen Füßen zu stehen, sagte sie dann.

Das heißt, Sie waren so stolz, sich wieder an Ihren Pflegevater zu wenden?

Herr Küder, diese Vaterhaftigkeit ist zu Ende. Ich dachte, wir hätten uns darüber auch schon vollständig auseinandergelegt.

Sie bestrafen mich hart für ein paar unbedachte Worte, stotterte er, in seinem Bart wühlend, was den Boden zu seinen Füßen betrachtend. Sie jürnen mir noch immer?

Nicht im Geringsten. Wie käme ich dazu? Ich finde es nur selbstverständlich, daß jedes von uns seinen eigenen Weg wandelt.

Aber wie könnte ich Sie schuldig im Kampfe eines solchen Lebens lassen, wie Sie es da führen?

Ich kämpfe nicht, sagte sie einfach. Ich habe, was ich brauche.

Und — sind glücklich dabei?

Ja.

Dieses „Ja“ klang fest und ruhig genug. Es hätte überzeugen können, wenn ihm nicht eine ganz kleine Pause vorangegangen wäre. Es war nur eine Sekunde des Zaubers, aber diese genügt, um Küder wissen zu lassen, daß dieses „Ja“ einem pflichtvertrauen Herzen mühelos abgerungen wurde.

Verstehen Sie es doch nicht, mich zu täuschen, Lucie! Sie — eine hübsche Künstlerin — bei Ihrem großartigen Talent!

Da erwiderte sie so etwas wie ein Lächeln auf ihren Lippen. Sie selbst wollten es ja einmal so.

Ich, da wußte ich nicht...

Er unterbrach sich, indem er rasch aufstand und zu ihr in die Fensterschwelle trat.

Lucie, fühlten Sie denn nicht, daß ich Sie jetzt erst verstehe?

Wollen Sie mir in unverständlichen Worten daraus machen, daß ich Sie nicht gleich im ersten Augenblick begriff?

Wer sollte nach den Namen einer echten, gottbegnadeten Künstlerin verblenden, wenn nicht Sie? Wollen Sie mir nicht den Ehrgeiz lassen, Ihnen eine hübsche Hand zur Erreichung Ihrer Bestimmung zu bieten?

Ich verstehe Sie, Sie verstehen mich, aufs Neue in der Ihnen gebührenden Selbstständigkeit vor ein auserlesenes Pariser Publikum zu treten...

Sie seht mit einem matten Kopfschütteln ab!

Sie sind gut; ich danke Ihnen, Herr Küder. Aber ich kann von Ihrem großartigen Anerkennen keinen Gebrauch machen. Ich habe keine Lust mehr zu einem Auftreten vor aller Welt. Der Reiz, der mir eine Freundin entfremdet, auf die ich einst Hüter gebaut hätte, hat mir eine häßliche Schattenfalte an dem Künstlerberuf eingeätzt.

Es mag kindisch erscheinen, aber ich kann mir nicht helfen: mein Ideal ist ja in den Staub gesunken. Ich fühle mich auch abgelehnt von diesem Ungeheuer Publikum, trotzdem mir doch der Verdienst Anerkennung wurde. Ich weiß, ich würde immer jähzorniger werden, würde mit jedesmal größerem Widerwillen vor diesem Publikum erscheinen. Mir schaudert davor und zugleich fühle ich etwas wie Entweihung, wenn ich mein inneres Ich vor einer mir fremden Menge preisgebe. Nein, ich habe inmitten jedes Erfolges, der für ein eitles Herz etwas Verwünschendes haben könnte, die Erkenntnis gewonnen, daß ich nicht für die Öffentlichkeit paßt!

Marburg. Hier ereignete sich der merkwürdige Fall, daß ein in der Landesheilanstalt untergebrachter Soldat, der im Felde beim Granatfeuer taubstumm geworden war, beim Gewitter Sprüche und Geheiß plötzlich wieder fand.

Dermisantes.

Milch mit 70 Prozent Wasser. Ein unerhörter Fall von Milchfälschung hat die Gerichte in Bochum beschäftigt. Der dortige Milchhändler Stimpel war vom Schöffengericht wegen Nahrungs- mittelbetrugs mit einer Geldstrafe von 300 Mark belegt worden. Aus der Beweisaufnahme ergab sich, daß Stimpel Milch mit hohem Wasserzusatz verkauft hatte; in einem Falle war ein Wassergehalt von 70 Prozent festgestellt worden. Der Vorsitzende der Berufungsinstanz bedauerte, daß nicht auch die Staatsanwaltschaft Berufung gegen das schöffengerichtliche Urteil eingelegt habe; in diesem Falle würde die Strafe erheblich erhöht und statt der Geldbuße auf eine Gefängnisstrafe von mindestens drei Monaten erkannt worden sein; nach Lage der Sache blieb dem Berufungsrichter nichts anderes übrig, als das erste Urteil zu bestätigen.

Verdorbene Wurst. Das städtische Nahrungsmittelunter- suchungsamt in Bochum beschlagnahmte bei einer Firma 40 000 Pfund Wurst im Werte von 60 000 Mark. Die aus Holland eingeführte Wurst bestand aus allen möglichen Abfällen und war zum größten Teil total verdorben. Die Wurst hatte in anderen Städten gelagert, war dort verworfen worden und gelangte nun waggongeweise hierher.

Hochkapitelen eines falschen Offiziers. Ein Hochkapitel hat am letzten Samstag eine große Berliner Optikerfirma empfindlich geschädigt. In dem Hauptgeschäft einer Firma, die hauptsächlich Armees-Feingläser führt, erschien ein Offizier, der die Uniform eines bayrischen Artillerie-Regiments trug und verlangte eine Anzahl Feldstecher und Ferngläser zur Ansicht. Er erzählte, während er die Gläser prüfte, daß sein Regiment in Gallien stehe, und daß er beauftragt sei, für das Offizierskorps eine Anzahl Gläser einzukaufen. Nachdem der angebliche Offizier 15 Feldstecher, deren jeder einen Wert von annähernd 200 Mark darstellte, ausgeliefert hatte, erzielte er dem Verkäufer den Auftrag, die gesuchten Waren in die Kaserne zu senden, wo er Quartier genommen habe, und ersuchte, das Patent am Nachmittag gegen 4 Uhr dort abgeben zu lassen, da er um diese Zeit sich in der Kaserne einfinden werde. Der Verkäufer möge die quittierte Rechnung beilegen und der Bote werde das Geld an Ort und Stelle erhalten. Um die ergebene Zeit erschien bei dem Toppolsten der Kaserne ein Bote, der die Feldstecher abgeben wollte. Er wurde in die Wachtstube geführt, wo ihm bedeutet wurde, zu warten. Inzwischen hatte sich der Betrüger ebenfalls in der Kaserne eingefunden und schickte einen Unteroffizier in die Wachtstube, um zu erfahren, ob für ihn ein Patent abgegeben sei. Der Unteroffizier kam dem Befehl sofort nach und ließ sich vom Boten die Feldgläser ausgeben. Er überbrachte dem angeblich bayrischen Offizier selbst den Karton und wurde von diesem bedankt, dem Boten mitzuteilen, daß er noch einige Zeit warten müsse, da der Offizier das Geld erst anweisen lasse. Der Schwindler, der ein völlig sicheres Auftreten hatte und der mit den militärischen Verhaltensregeln durchaus vertraut war, wandte sich nunmehr an einen Offizierskollaborator und bat diesen um eine Ordonnanz, die ihm ein Patent tragen sollte. Der Mann wurde gestiftet, und der falsche Offizier entfernte sich mit seinem Begleiter und dem Patent aus der Kaserne. Der Schwindler begab sich in ein Café, wo er den Soldaten entließ und in die Kaserne zurückkehrte. Inzwischen wartete der Bote noch immer auf die Begehung der Rechnung. Als nach einer Stunde ihm das Geld noch nicht ausgehändigt war, erforderte er sich, wo er den Offizier auffinden könne. Es wurde ihm jedoch bedeutet, daß in der Kaserne ein bayrischer Hauptmann nicht wohne, daß er vielmehr vor einiger Zeit mit einem Patent fortgegangen sei. Nunmehr wurde die Polizei benachrichtigt, die sofort die Untersuchungen einleitete. Bisher gelang es noch nicht, den Schwindler festzunehmen.

Küder ergriff gerührt ihre Hand. Und ich habe Ihnen Gaudelert vorgeworfen!

Sie zog rasch die Hand aus der seinen. Sein Wort schien sie aus einer momentanen Vergessenheit aufzurütteln. Sie war verfallen einem Bild nach der Wanduhr.

Küder war zu sehr mit seinen eigenen Gefühlen beschäftigt, als daß er gleich bemerkt hätte, wie Lucie mit wachsender Pein vor ihm stand.

Wiso nichts von Künstlerberuf und Hunger noch Vorbeeren! Aber wollen Sie denn immer so weiter leben, als Drillingstierchen kleiner und großer Dilettanten, die Ihnen doch wahrhaftig auch nicht zur Bewahrung Ihres Ideals dienen können? Dieses Hin- und Her in Einseitigkeit, das soll Ihr Ziel sein? Gabe es denn niemand, dem Sie noch etwas von Ihrer Kunst widmen wollten?

Dieses herrliche Spiel! Wissen Sie, daß es mir einen ganz neuen Anschauungskreis erschlossen hat? Nein! Wollt! Sie müssen doch gemerkt haben, wie es um mich stand...

Er schloß neuen Atem und trat ihr noch näher. Ein immer heller aufleuchtendes Feuer brach aus seiner Brust und in diesem vulkanischen Erguß wurden Mächte aus ihm offenbar, die ihm bis zur Stunde selbst noch zum größten Teile Geheimnis gewesen waren.

Lucie — auch ich bin ein Einsamer. Ich bin im Begriff, wieder in eine öde Fremde zu ziehen, und die Erinnerung, die ich jetzt mit mir nehme, werde ich nicht auslösen können. Wenn aber auch Sie Ihre Hoffnungen mit den Errungenschaften von heute abschließen wollen, dann ist es nicht zu verneinen, wenn ich Ihnen sage: hier, hier an dieser Brust ist noch ein Plätzchen, wo Sie einen kühnen Frieden finden könnten! Lucie, daß ich Sie bitten, mir armen Wanne das Geländnis zu erteilern, daß ich Sie dann mir ein unendliches Glück schenken könnte?

Sie erob mit einer lebenden Geste die Arme und wick freudig zurück.

Nicht so, nicht so! Ich beschwöre Sie! Achte Sie quatsch auf. Sehen Sie denn nicht, daß ich...

Die Stimme brach ihr. Sie hielt trampfhaft an sich. Jeder Zug ihres Gesichtes verrät, daß sie Untrügliches liest. Eine unendliche Angst lag in ihrem verklärten Blick, der abermals zum Zitterblat der Uhr emporkuckte.

Lucie! dat er, verzweifelt, vorwurfsvoll, mit finsterner Stimme, in der sein ganzer Lebensmut unterzugehen schien.

Eine Weile war es still im Zimmer. Sie hielten den Atem an — in bangem Wachen auf doch noch ein freundlicheres Wort, sie im Kampfe mit einer moralischen Schwäche.

- # Leonhard Tietz Akt.-Ges., Mainz.

Guttmann^s Saison-



Beginn: Morgen Donnerstag.

Der ganz aussergewöhnliche Umstand — Einziehung meines Geschäftsführers zum Heeresdienst und hierdurch entstandene Ueberfüllung des Lagers — zwingen mich, im diesmaligen Saison-Ausverkauf bisher ungekannte Einkaufsvorteile zu bieten.

Das grosse, aus nur moderner Ware bestehende Lager von

über siebenhundert **Jacken - Kleider**

über siebenhundert **Kostüm - Röcke**

über zweitausendeinhundert **Blusen**

über neunhundert **Jacken und Mäntel**

ist ausnahmslos diesem Saison-Ausverkauf unterstellt und zur Erzielung unbedingter Räumung entsprechend tief im Preise ermässigt.

Meine Schaufenster geben eine gedrängte Uebersicht.

———— Gesetzliche Dauer 14 Tage. ————

S. GUTTMANN

WIESBADEN.

Das Spezialhaus für Damen-Konfektion und Kleiderstoffe.

Langgasse 1/3.